

Ausgezeichnet mit dem Umweltpreis
des Kreises Offenbach 2007

Eingesponnene Sträucher

Gegenwärtig sind wieder viele wie mit einer silbrig-glänzenden Hülle überzogene Sträucher zu sehen. Darin entwickeln sich zahlreiche Raupen der etwa zwei Zentimeter großen Gespinstmotte, einem Nachtfalter, der in Mitteleuropa in 74 Arten vorkommt.

Nachdem die Raupen aus den Eiern geschlüpft sind, fressen sie die Blätter des Strauches voll-ständig ab und überziehen ihn mit dem auffallenden „Gespinst“. So schützen sie sich vor Fressfeinden wie Vögeln und Raubwanzen, aber auch starken Regenereignissen.



Eingehüllte Sträucher auf der Biotopfläche am Gräbenwäldchesfeld. Foto: P. Erlemann, 6.5.2020



Gespinstmotte. Foto: NABU, H. May



Die Raupen bilden dichte Knäuel im Gespinst.
Foto: P. Erlemann, 6.5.2020

Bis Juni ist die Entwicklung der Raupen abgeschlossen. Sie lassen sich dann an langen Fäden zum Boden hinab und verpuppen sich. Bereits Anfang Juli schlüpfen die neuen Falter. Befallen sind hauptsächlich Weißdorn, Pfaffenhütchen und Traubenkirsche. Den Sträuchern schadet der Befall nicht. Gegen Ende Juni treiben sie mit dem sogenannten Johannistrieb wieder aus und bald ist nicht mehr zu erkennen, dass die Blätter abgefressen waren. Anders als die Raupen des Eichenprozessionsspinners sind die Raupen der Gespinstmotte für den Menschen völlig harmlos.